

# Anna Summers



Seine Neue Sekretärin  
- In den Händen des Chefs -  
(Hardcore Erotik)

**Seine neue  
Sekretärin  
-In den Händen  
des Chefs-**

Von  
Anna Summers

Herausgegeben von:  
Anna Summers

Disclaimer: Alle Charaktere in  
diesem Buch und alle Modelle auf

dem Cover sind 18 Jahre alt oder  
älter. Diese Geschichte ist Fiktion,  
jede Ähnlichkeit mit reellen  
Personen, Orten oder  
Geschehnissen sind reiner Zufall.

Copyright © 2014 by Anna  
Summers

Ich seufzte leise als ich mich auf die hölzerne Bank in dem Park setzte um noch einen Moment in mich zu gehen bevor ich mich auf den Weg nach Hause machte. Ich mochte diesen Ort, meine grüne Oase inmitten der hektischen Großstadt, in der ich einfach mal für mich allein sein und den Stress kurz vergessen konnte, der im Moment meinen Alltag bestimmte.

Ich schloss die Augen und atmete tief durch. Am liebsten wäre ich einfach hier geblieben. Nach Hause fahren wollte ich nun

wirklich nicht nach allem was in der letzten Zeit passiert war. Mir war echt zum Heulen zu Mute. Einen Moment lang hielt ich noch inne bevor ich meine Augen wieder öffnete.

Unwillkürlich zuckte ich zusammen als ich den Mann sah, der plötzlich neben mir auf der Bank saß und mich anlächelte.

„Entschuldigen sie,“ sagte er mit einer freundlichen Stimme, „ich wollte sie nicht erschrecken.“

Nach dem ersten Schrecken kriegte ich mich aber auch sofort wieder ein. Mein Gegenüber war zwar ganz plötzlich aufgetaucht, aber jetzt wo ich einen genaueren

Blick auf ihn werfen konnte, beruhigte ich mich wieder. Der Mann war vielleicht Mitte 50, seine Haare hatten angefangen, langsam zu ergrauen, und in seinem Gesicht hatte er bereits einige Falten. Aber trotzdem sah er für sein Alter schon ziemlich gut aus, er hatte so eine Aura der Autorität an sich, ein Mann, der es gewohnt war, dass man ihm zuhörte und ihn respektierte.

Er trug einen Anzug der bestimmt nicht billig gewesen war und er roch nach Aftershave. „Sie sehen so traurig aus, ist Ihnen irgendwas passiert?“ fragte er.

Ich schüttelte mit dem Kopf

und versuchte zu lächeln, „Nein. Mit mir ist alles in Ordnung.“ Sogar in meinen eigenen Ohren klangen die Worte alles andere als überzeugend. Ich hatte nun echt keine Lust, einem wildfremden Mann einfach meine Probleme zu erzählen...

Er sah mich für einen langen Moment lang einfach nur an und nickte dann. „Ich verstehe. Dann habe ich mich wohl vertan. Was halten sie davon wenn ich Sie zum Essen einlade?“

Die Frage kam überraschend. Warum wollte er mit mir essen gehen? Wir kannten uns doch gar nicht. Erst einen Moment später

wurde mir klar, was er bestimmt vorhatte. In solchen Dingen war ich manchmal ein bisschen naiv.

Erst wollte ich sofort verneinen und verschwinden, denn eigentlich konnte ich es gerade nicht wirklich gebrauchen von einem älteren Mann einfach so angemacht zu werden. Aber irgendetwas hinderte mich daran. Ich wusste nicht ob es sein Lächeln war, dieser Anschein von Wohlstand, der ihn umgab, oder ob ich einfach nur noch verzweifelter war als ich mir damals eingestehen wollte.

„Klar, ich habe ja sonst nichts zu tun,“ hörte ich mich sagen und im nächsten Moment ging ich auch



schon neben ihm. Ich war von meiner schlichten Antwort selbst überrascht, aber ich hatte ja auch nicht wirklich etwas zu befürchten, wir gingen schließlich nur etwas essen...

„Meine Name ist Herzog,“ sagte er, „wenn Sie möchten können sie mir beim Essen erzählen was Ihnen auf der Seele liegt. Das wird Ihnen sicher guttun.“

Ich sagte nichts, aber nach kurzem Nachdenken nickte ich. Wahrscheinlich hatte er Recht. Ein kostenloses Essen und eine Chance mich bei Jemandem auszuheulen den ich nie wieder sehen würde, zwei Fliegen mit einer Klappe.

„Mein Name ist Anna Hoffmann,“ sagte ich.

„Freut mich Sie kennenzulernen, Frau Hoffmann, kommen sie.“

\*\*\*\*\*

Mein Herz schlug total schnell als Herr Herzog mich in das noble Hotel führte in dessen Restaurant er mit mir zu Mittag essen wollte. Ich war hier schon oft vorbeigelaufen und hatte jedes Mal gehofft, einen Blick auf einen Promi zu erhaschen,

denn das Hotel war wirklich absolut luxuriös und berühmt dafür. Dass ich einmal selber dieses Haus betreten würde, das hatte ich mir im Traum nicht einmal vorgestellt.

Trotz meiner Nervosität versuchte ich mir nichts anmerken zu lassen. Herr Herzog neben mir ging einfach schnurstracks hinein, den wartenden Pagen am Eingang zunickend, und ich folgte ihm. Ich hatte also recht gehabt, Herr Herzog musste schon eine ganze Menge Kleingeld haben wenn er mich hierher ausführen konnte.

„Waren Sie schon einmal hier zum Essen?“ fragte er mich beiläufig, als wir zusammen durch

die eindrucksvolle Empfangslobby gingen. Ich musste fast lachen, für wen hielt er mich denn? Wie hätte ich mir das denn jemals leisten sollen?

Das verkniff ich mir dann aber und sagte stattdessen nur: „Nein leider nicht.“

„Na dann machen sie sich mal auf etwas gefasst. Die Steaks hier sind mit Abstand die Besten der Stadt, die haben aber natürlich ihren Preis,“ lachte er als er mich in das Restaurant führte. Er gefiel sich scheinbar sehr in seiner Rolle als reicher Manager und ich musste gestehen dass ich noch nie so edel ausgeführt worden war, auch wenn

es nur ein Mittagessen werden würde.

Als wir in das Restaurant traten kam sofort ein älterer Herr in einem feinen Anzug lächelnd auf uns zu und begrüßte uns: „Herr Herzog, schön Sie wieder bei uns begrüßen zu dürfen. Und was für eine bezaubernde Begleitung Sie mitgebracht haben.“

„Hallo Herr Giese. Wir sind nur zu zweit. Bringen Sie uns doch bitte an einen Tisch an dem wir ein wenig Privatsphäre haben können,“ sagte Herr Herzog. Ich musste grinsen, denn so nett war ich noch nie in einem Restaurant begrüßt worden. Daran konnte man sich

bestimmt gewöhnen...

„Natürlich, folgen Sie mir,“ sagte der schicke Kellner und ging uns voraus. Er brachte uns zu einem Tisch, der etwas weiter abseits und halb in einer Nische stand, so dass wir ganz ungestört waren. An den anderen Tischen saßen vor Allem Männer in Anzügen, die vermutlich hier ihre Geschäftsessen hatten, doch hier und da waren auch einige gut gekleidete Frauen mit ihren vermeintlichen Ehemännern zu sehen.

Als wir uns gesetzt hatten, verschwand der Kellner um uns die Speisekarte zu bringen. Ich schaute rüber zu Herrn Herzog, der mich

durchdringend mit einem Lächeln auf seinen Lippen anblickte. Ich wurde wieder nervös unter seinem Blick. Ich wusste ja noch nicht einmal so genau, was er mit mir vorhatte, auch wenn ich es mir natürlich schon irgendwo denken konnte...

„Und, wie gefällt es Ihnen hier?“ fragte Herzog und deutete auf den edlen Raum in dem wir uns befanden.

„Ich hätte nie gedacht, dass ich einmal in so einem Restaurant essen würde,“ sagte ich, ein bisschen kleinlaut, „das ist ja echt ganz schön nobel hier, fast wie in einem Film.“

Er lachte, aber bevor er

antworten konnte kam der Kellner zurück und reichte uns die Speisekarten. Ohne lange zu überlegen bestellte Herr Herzog einfach das Tagesmenü, drei Gänge mit einer Vorspeise und einem Dessert. Dazu gab es einen Wein. Ich hatte noch nie ein Menü mit mehreren Gängen in einem Restaurant gegessen und war echt gespannt.

„Aber erzählen Sie doch mal, weswegen waren Sie denn eben so traurig?“ fragte er als der Kellner wieder verschwunden war und lächelte mich an, ein väterlicher Blick in seinen Augen.

Wo sollte ich bloß anfangen?



Und wollte ich ihm das überhaupt erzählen? Er hatte mich zum Essen eingeladen, aber trotzdem...

Ich schaute ihm in die Augen und konnte mir ein Lächeln nicht verkneifen. Er wirkte so vertrauenswürdig und nett.

Vielleicht würde es mir ja helfen wenn ich mich einem völlig Fremden öffnen und einfach mal alles herauslassen würde?

„Ich weiß gar nicht, wo ich anfangen soll...“ fing ich ganz leise an zu erzählen, „mein Freund...oder vielleicht sollte ich lieber Exfreund sagen? Ist ja auch eigentlich nicht wichtig...auf jeden Fall habe ich herausgefunden dass er mich

betrügt...und das auch noch mit meiner besten Freundin...”

Herzogs Lächeln verschwand von seinem Gesicht. Aber das war ja noch lange nicht alles.

„Und als ob das nicht genug wäre...jetzt muss ich von ausziehen, im Moment wohne ich immer noch mit ihm zusammen. Aber wie soll ich mir bloß eine Wohnung leisten?“

„Aber Sie haben doch Arbeit oder? Ich meine Sie tragen doch nicht zum Spaß diese Sachen oder?“ fragte er und deutete auf meine Kleidung.

„Arbeit,“ sagte ich und musste selbst schon über mein Unglück

lachen, „wenn man das Arbeit nennen kann...ich arbeite in einer Firma hier in der Gegend, ja, aber nur halbtags und auch wenn der Chef dort immer sagt, dass er mich bald voll anstellen will, so langsam glaube ich ihm das nicht mehr.“

Herr Müller, mein Chef, versprach mir das schon seit einem Jahr, und seitdem lief ich jeden Tag in dieses blöde Büro, machte sogar Überstunden, unbezahlt natürlich, in der Hoffnung, endlich einen festen Arbeitsvertrag zu bekommen. Erst in der letzten Zeit hatte ich gemerkt, dass er mich wahrscheinlich nur verarschte und gar nicht vorhatte, mich zu übernehmen. Aber was

blieb mir schon anderes übrig, als weiterzuarbeiten? Ich konnte doch nicht einfach so aufhören ohne etwas Neues zu haben.

Herr Herzog nickte. „Das hört sich ja gar nicht gut an. Und Sie haben also kein Geld für eine eigene Wohnung?“

„Ja, bei den Mieten hier ist das nicht wirklich drin. Und wegen der Sache mit meiner besten Freundin...“ sagte ich und musste mich zusammenreißen, denn die Sache ging mir natürlich immer noch ganz schön nah, „also habe ich auch Niemanden, bei dem ich eine Weile unterkommen könnte.“

Dann wurde auch schon unsere

Vorspeise, ein Salat mit Thunfisch-Sashimi, serviert, zusammen mit dem Wein. Für eine Weile blieb Herzog still und auch ich aß erstmal in Ruhe. Es schmeckte echt super lecker, besser noch als ich es erwartet hatte. Dann fiel mir erst auf, dass Herr Herzog gesagt hatte, dass er gerade seine Mittagspause machte. Und trotzdem trank er Wein.

„Sollten Sie nicht nüchtern bleiben? Ich meine, Sie haben mir noch nicht wirklich erzählt, was Sie überhaupt genau machen, aber ich kann mir nicht vorstellen, dass Sie Alkohol in Ihrer Mittagspause trinken dürfen oder?“ fragte ich und nippte selber an meinen Wein. Für

heute war ich zumindest schließlich mit der Arbeit fertig.

Herzog grinste und sagte, immer noch den letzten Bissen kauend: „Wissen Sie, was halten Sie davon, wenn ich Ihnen morgen einfach einmal zeige, was ich so mache?“

„Wie? Was wollen Sie mir damit sagen?“ fragte ich. Ich hatte doch gewusst, dass er irgendetwas vorhatte. Seit diesem ersten Blick vorhin im Park war mir schon klar, dass er nicht einfach nur mit mir zusammen essen wollte. Was spielte er für ein Spiel?

Herzog lachte und wischte sich mit einer Serviette die Mundwinkel

ab. „Nun seien Sie mal nicht so misstrauisch. Ich tu Ihnen schon nichts. Zumindest nichts, was Sie nicht möchten.“

Er zwinkerte mir zu und irgendetwas in seinem Blick berührte mich. Auch im Nachhinein kann ich es nicht richtig beschreiben, oder auch nur interpretieren, doch irgendwie beruhigte mich seine lockere Art. Und wenn ich ehrlich war, dann gefiel er mir ja schon. Er strahlte eine Aura von...Macht aus, die mich neugierig machte. Und für sein Alter hatte er sich ja nun wirklich gut gehalten.

Der Kellner brachte unseren

Hauptgang und Herzog wartete, bis er wieder verschwunden war, bevor er fortfuhr: „Ganz im Ernst: Ich habe vielleicht Arbeit für Sie. Fest. Und Sie können gleich nächste Woche anfangen, sollten Sie das Jobinterview positiv abschließen und wenn Sie den Job überhaupt möchten. Dann haben Sie genug Zeit, um das mit Ihrer jetzigen Arbeit abzuklären. Auch wenn ich Ihnen empfehlen würde, dort aufzuhören ohne irgendjemandem Bescheid zu sagen. Mehr scheinen die dort nicht verdient zu haben.“

Ich konnte mir ein Lächeln nicht verkneifen. War das die große Chance, auf die ich so lange



gewartet hatte? Ich wusste, dass ich mich nicht zu früh freuen durfte, aber das fiel mir schon schwer.

„Was ist das denn für ein Job? Wollen sie denn gar nicht erstmal meinen Lebenslauf sehen?“ fragte ich vorsichtig, denn anders kannte ich das nicht.

Wieder lachte er: „Machen Sie sich mal keine Sorgen. Den werden Sie nicht brauchen. Ehrlich gesagt: Das Vorstellungsgespräch läuft schon die ganze Zeit. Seitdem ich Sie dort im Park sitzen sehen habe, wusste ich schon genau, dass Sie die Richtige für den Job sind.“

„Ja, aber worum geht es genau?“ fragte ich noch einmal.

„Lassen Sie uns erst einmal in Ruhe essen und morgen kommen Sie ganz in Ruhe zu mir ins Büro und wir unterhalten uns darüber,“ sagte er, „geben Sie mir einfach nur Ihre Handynummer, ich werde Ihnen dann die Adresse zukommen lassen, das ist wahrscheinlich die einfachste Lösung, oder?“ antwortete er, ohne mir wirklich eine echte Antwort zu geben.

Aber wahrscheinlich gehörte das dazu. Er wollte bestimmt sehen, wie ich reagiere. Also holte ich mein Handy raus und ließ ihn meine Nummer abtippen.

Als ich mit dem Essen fertig war, stand ich auf und entschuldigte

mich. Auf dem Weg zu den Toiletten traute ich mich kaum, die anderen Gäste anzuschauen, denn mir war schon klar, dass ich hier nicht so richtig hinpasste. Ich hatte zwar auch eine Art Anzug an, Jackett mit Rock, doch bei einer Frau wirkte das immer noch anders als bei Männern. Außerdem konnte jeder sofort sehen, dass meine Kleidung nicht sehr teuer sein konnte.

Auf der Toilette atmete ich erst einmal tief durch. Bei dem Gedanken an morgen wurde ich jetzt schon nervös. Was mich dort wohl erwarten würde? Aber er hatte schon Recht: Ich musste endlich über meinen Schatten

springen und mir etwas Neues suchen. Und wenn ich diese Chance ausgeschlagen hätte, dann hätte ich es vermutlich ewig bereut.

Bei der Vorstellung, wie mein Chef wohl gucken würde, wenn ich morgen einfach nicht zur Arbeit erschien, musste ich unwillkürlich grinsen.

Plötzlich vibrierte mein Handy in meiner Tasche. Ich holte es heraus und blickte überrascht auf das Display. Eine Nachricht von Herrn Herzog? Erst dachte ich, dass er mir jetzt schon einmal die Adresse geschickt hatte, doch als ich die Nachricht öffnete, blieb mir der Mund offen stehen.

*Dies ist ihre erste  
Arbeitsanweisung. Wie bereits  
erwähnt hat ihr  
Vorstellungsgespräch bereits  
begonnen. Ich möchte, dass sie ihr  
Höschen ausziehen und es mir  
unauffällig unter dem Tisch zu  
reichen.*

\*\*\*\*\*

Ungläubig starrte ich auf mein Handy. Wie konnte er mir bloß so eine Nachricht schicken? Kalter Schweiß lag plötzlich auf meiner Stirn und eine Gänsehaut schüttelte

mich. Ich hatte doch gewusst, dass er irgendetwas vorhatte, und das hatte sich nun bestätigt. Aber was war bloß dieses komische Gefühl auf einmal?

Zwischen meinen Beinen hatte es auf einmal angefangen zu kribbeln. In meinem Kitzler regte es sich und zuckte durch meine Spalte, brachte meine Säfte zum fließen...

Ich holte einmal tief Luft und las sie noch einmal. Vielleicht hatte ich es ja nur falsch verstanden? Vielleicht stand in der Nachricht ja doch etwas ganz anderes, und wegen dem ganzen Stress in der letzten Zeit fantasierte ich einfach nur?

Aber auch beim zweiten Mal veränderten sich die Buchstaben auf meinem Display nicht. Ich verstand die Welt nicht mehr. Ich hätte vermutet, dass er mich nach dem Essen mit auf ein Zimmer des Hotels nehmen und dort mit mir Sex haben wollte. Aber das hier?

Doch so seltsam mir das auch vorkam: Noch viel seltsamer war die Reaktion meines Körpers auf die Vorstellung, mein Höschen ausziehen und in meinem Rock durch das Restaurant zurück zum Tisch zu schlendern, an dem mein „neuer Chef“ nur darauf wartete, dass ich es ihm überreiche, damit er später wer weiß was damit

machen konnte.

Aus irgendeinem Grund erregte mich diese Vorstellung. Ich wurde immer feuchter und das verstärkte wiederum das Gefühl nur noch mehr. Meine feuchte Pussy, nur verdeckt von meinem Rock, und wenn jemand im falschen Moment hinschaute, unter meinen Rock, konnte er meine Spalte, feucht glänzend, erspähen...

Je mehr ich darüber nachdachte umso mehr kribbelte es zwischen meinen zitternden Beinen. Was war bloß los mit mir? So kannte ich mich doch gar nicht. Eigentlich sollte mich so etwas doch gar nicht anmachen...



Herr Herzog wollte mich in Verlegenheit bringen und sehen wie ich auf seine seltsame Mail reagieren würde. Dem wollte ich es zeigen! Er hatte mir ja schon gesagt, dass das hier schon Teil meines Interviews war. Ich musste gar nicht mehr nachdenken, ich hatte mich eigentlich schon entschlossen: Ich wollte diesen Job. Um was auch immer es hier ging, ich hatte das Gefühl, dass Herr Herzog mir eine bessere Chance auf eine vernünftige Arbeit bieten konnte als mein jetziger Mistjob.

Als ich auf der Toilette fertig war atmete ich einmal tief durch und anstatt mir mein Höschen

wieder hochzuziehen zog ich es mir komplett aus und steckte es in meine Handtasche. Meine Pussy kribbelte total. Sowas hatte ich echt noch nie gemacht. Aber einmal war ja immer das erste Mal.

Meine Knie waren total wackelig und mir wurde richtig kalt. Ich fragte mich ob ich das durchstehen würde. Es würde bestimmt schon keiner merken, das versuchte ich mir zumindest einzureden. Aber trotzdem...

Ich seufzte und öffnete langsam die Tür zur Kabine. Außer mir war niemand sonst hier auf der Damentoilette. Ich lief langsam rüber zum Spiegel und erschrak

selbst ein bisschen als ich mich sah. So nervös wie ich mich fühlte so sah ich auch aus. Bevor ich zurück ins Restaurant ging, blieb ich noch eine Weile hier stehen bis ich mich ein bisschen beruhigt hatte, doch das war gar nicht so einfach wenn ich jede kleine Luftbewegung an meiner Pussy spüren konnte.

Anna, jetzt oder nie! Als ich wieder ein normales Lächeln machen konnte nahm ich all meinen Mut zusammen und öffnete die Tür zur Damentoilette und ging wieder hinaus. So sehr mich diese Sache auch nervös machte und wenn ich ehrlich war auch erregte, ich wollte diese Chance nicht einfach so

verfliegen lassen.

\*\*\*\*\*

Als ich durch das Restaurant zurückging, vorbei an den Tischen mit den anderen Gästen, lief ich schneller als gerade eben noch. Dass mich eigentlich keiner der Gäste beachtete und niemand bemerken würde, dass ich ohne Unterwäsche an ihnen vorbeispazierte, das wusste ich, aber trotzdem war es ein fast elektrisches Gefühl, eine Gänsehaut nach der anderen ging durch meinen

Körper.

Am anderen Ende des Raumes sag Herzog an unserem Tisch. Als er mich sah grinse er breit und musterte mich von oben bis unten. Ich versuchte mir nicht anmerken zu lassen wie sehr mich sein durchdringender Blick erregte. Er war der einzige hier der wusste, was mit mir los war, auch wenn er es natürlich nicht direkt sehen konnte.

XX

„Dieses Mittagessen haben sie ja schon ganz gut hinbekommen,“ sagte er, bis über beide Ohren grinsend. „Damit haben sie ihr Interview bestanden. Wenn sie

wollen, dann können sie gleich am Montag anfangen.“

„Was? Einfach so?“ fragte ich überrascht. Er war die ganze Zeit so still gewesen nachdem sie Sache mit meinem Höschen vorbei war...

„Einfach so, ich habe da eine passende Stelle für sie.“ Er holte aus seiner Tasche eine Visitenkarte mit der Adresse seiner Firma.

„Kommen sie am Montagmorgen einfach hier hin. Sagen wir 10Uhr.“

Ich nahm die Karte entgegen und ließ mich von ihm aus dem Hotel herausführen. Er verabschiedete sich und machte sich auf den Weg und ich starrte ihm noch eine ganze Zeitlang hinterher.

Das mit dem Höschen war zwar schon ein bisschen schräg gewesen, aber wenn ich daran zurückdachte, dass ich eigentlich erwartet hatte, dass er mich mit auf eines der Hotelzimmer nehmen wollte...nein, ich hatte mich echt in Herr Herzog getäuscht.

Vielleicht war das hier endlich die große Wende in meinem Leben, auf die ich schon so lange gewartet hatte. Mir tat es total Leid, dass ich eben noch gedacht hatte, dass er irgendwelche Hintergedanken hatte. Auch wenn er davon nichts wusste, das musste ich wieder gutmachen.

Ich nahm mir vor, mein Bestes zu geben und ihn von mir zu

überzeugen, die beste Arbeit für ihn zu leisten, die ich machen konnte. Das war ich ihm schuldig, und wenn ich endlich einen echten Job hätte, dann würde das mit dem Umzug ja auch endlich funktionieren.

Das erste Mal seit langer Zeit hatte ich wieder so etwas wie Hoffnung und schlenderte mit einem viel besseren Gefühl als gerade eben noch in Richtung U-Bahn.

\*\*\*\*\*

Mit klopfendem Herzen betrat



ich das riesige Bürohochhaus in dem sich die Firma von Herrn Herzog befand. Bei meiner „Arbeit“ bei der ich jetzt eigentlich langsam auftauchen sollte hatte ich nicht einmal Bescheid gesagt. Sollten die doch selber sehen wo die einen Ersatz für mich so schnell auftreiben konnten. Das war nicht mehr mein Problem.

Das Gebäude hier sah aber fast genauso aus wie das in dem ich bisher jeden Tag gearbeitet hatte, von der Glasfassade draußen bis zu dem riesigen Foyer von dem aus man mit einem der zahlreichen Fahrstühle dorthin fahren konnte wohin man wollte.

Noch einmal schaute ich auf die Visitenkarte die Herzog mir gegeben hatte. 35. Stock. Ich wusste genau wo ich hinmusste, war gestern sogar bis vor das Gebäude gekommen damit ich mich heute Morgen nicht verlaufe, aber jetzt war ich einfach wieder viel zu nervös.

Das was er letzte Woche mit mir in dem Restaurant gemacht hatte, hatte mich ganz schön angetörnt, und dass er mich mochte, dass hatte ich mittlerweile auch kapiert, aber jetzt war ich super nervös. Das war mein erster richtiger Job und ich wollte es auf keinen Fall durch irgendetwas

versauen.

Zusammen mit einigen anderen Leuten in schicken Anzügen wartete ich mit tosendem Herzen vor den Fahrstühlen. Als ein paar Sekunden später einer kam hielt ich mich im Hintergrund. Erst als ich sah, dass niemand sonst in den 35. Stock fahren wollte drückte ich selber auf den Knopf. Ich hatte gehofft, einen oder mehrere der Kollegen, die mit mir bei der neuen Firma arbeiteten, schon hier sehen zu können, aber so viel Glück hatte ich dann doch nicht.

Die Fahrstuhltür öffnete sich und ich ging hastig raus, um die anderen Leute im Fahrstuhl nicht

allzu lange aufzuhalten. Direkt vor dem Fahrstuhl erstreckte sich ein weiteres Foyer mit einigen Sofas und Tischen, an denen die Gäste der Firma wohl warten konnten.

Ich lief gleich schnurstracks herüber zu der Rezeption, von der aus mich eine junge hübsche Frau auch schon anlächelte.

„Entschuldigen sie, ich möchte zu Herr Herzog...“ sagte ich und sie schien schon genau zu wissen worum es ging.

„Natürlich, sie müssen Frau Hoffmann sein. Folgen sie mir doch bitte,“ sagte sie und ging voran. Ich folgte dicht hinter ihr durch die großen Glastüren die das Foyer von

den eigentlichen Büroräumen trennten. Sie führte mich durch lange Gänge die von Büros gesäumt waren in denen Leute in Anzügen von ihren PCs saßen und arbeiteten, vorbei an Räumen die wohl für Meetings gedacht waren und an Aufenthalts- und Pausenräumen.

Wie viele Leute arbeiteten hier wohl? Bald wurde es ruhiger und wir waren offenbar an den Büros der Manager und höherrangigen angelangt. Hier konnte man nicht mehr in die Büros hineinschauen, alles war mit teuer aussehendem Holz ausgelegt.

Ich war mir sicher dass eines dieser Büros das von Herrn Herzog

sein musste, aber da hatte ich mich getäuscht. Zu meiner Verwunderung führte mich die Frau von der Rezeption bis vor eine große, hölzerne Doppeltür.

„Warten sie hier, Herr Herzog wird sie hier abholen,“ sagte die Frau von der Rezeption und verschwand dann wieder. Ich konnte gerade noch „Danke“ sagen, dann war sie auch schon weg.

Unruhig stand ich am Ende des ewig langen Ganges und wartete, dass irgendetwas passieren würde. Doch erst einmal blieb ich hier alleine. Als ich schon glaubte dass ich vergessen wurde und ich schon fast eigenhändig die Tür öffnen und

mir Zutritt zu Herzogs Büro verschaffen wollte, ging die Tür plötzlich auf und Herr Herzog stand vor mir.

Mein Herz schlug sofort wieder einen Takt schneller, da war wieder diese Nervosität die mich übermannte wenn er mich anlächelte. „Kommen Sie rein,“ sagte er und hielt mir die Tür auf.

„Vielen Dank,“ antwortete ich und ging hinein. Hinter der großen Tür war ein kleines Vorzimmer mit einem großen Schreibtisch. Mehrere Türen gingen von dem Raum ab und er ging schnurstracks geradeaus und führte mich durch eine von ihnen.

Das erste was mir an Herr Herzogs Büro auffiel war der unglaubliche Blick über die ganze Stadt. Eine ganze Wand des riesigen Zimmers bestand vollkommen aus Glas. Davor war ein riesengroßer Schreibtisch mit mehreren Monitoren aufgestellt an dem er wohl seinen Arbeitstag verbrachte. Das ganze Zimmer war mit schwerem, teurem Holz ausgetäfelt und an den Wänden hingen Gemälde.

Er führte mich zu einer Sitzecke mit Sofas aus dunklem Leder. „Setzen Sie sich doch.“

Ich tat wie mir geheißen und versuchte ganz cool zu wirken,



zwang mir ein Lächeln auf das Gesicht. Ich hatte ja schon gemerkt dass er ein ziemlich hohes Tier in dieser Firma sein musste, aber das hier übertraf all meine Erwartungen.

„Na, wie gefällt es Ihnen hier?“ fragte er und deutete um sich herum.

„Es ist wirklich... atemberaubend,“ sagte ich und meinte es ernst.

„Jetzt übertreiben Sie mal nicht,“ sagte Herzog und lachte, „um ehrlich zu sein manchmal wünschte ich mir woanders zu arbeiten. Aber dann schaue ich am Ende des Monats auf mein Konto

und verstehe wieder warum ich jeden Tag hierher komme.“

Er setzte sich auf das Sofa mir gegenüber und fuhr fort: „Aber wie auch immer. Ich habe Ihnen immer noch nicht gesagt, was Ihre Arbeit hier wird. Um es kurz zu machen: Ich bin der Chef hier, das wissen Sie ja bereits. Nicht der Oberste in der gesamten Firma, aber hier in diesem Büro. Und ich möchte dass Sie meine Sekretärin werden.“

Ich konnte kaum glauben was ich da hörte. Ich? Die Sekretärin des Chefs? „Aber ich habe doch gar keine Erfahrung mit sowas,“ sagte ich kleinlaut, auch wenn ich mich natürlich schon freute.

„Erfahrung brauchen Sie keine. Mal ehrlich, die meisten Leute stellen sich vor, dass die Arbeit immer schwieriger wird je weiter man nach oben aufsteigt, aber wissen Sie, das Gegenteil ist der Fall.“

Was meinte er denn damit jetzt? Ich schaute ihn mit großen Augen an, wusste nicht so recht was ich sagen sollte.

„Was ich damit sagen will ist: Sie werden hier gar nicht so viel Arbeit haben, ein paar Termine hin und her schieben, gelegentlich mal Besorgungen machen und meine Briefe annehmen, das war es eigentlich schon. Sollte ich auf einer Geschäftsreise Unterstützung

brauchen, dann müssen Sie eventuell auch mal mit, aber Sie werden sich hier schon nicht zu Tode schuften.“

„Aber warum wollen sie denn eigentlich mich für diesen Job? Ich meine gibt es nicht hier in der Firma genug Mitarbeiter die diesen Job gerne hätten?“ fragte ich.

Er lachte wieder und sagte:

„Klar gibt es genug davon, aber Sie gefallen mir. Und die Leute hier in der Firma interessieren mich eigentlich nicht wirklich. Nicht umsonst ist mein Büro hier so abgeschottet. Machen Sie sich mal keine Sorgen.“

„Ok...“ ich war immer noch

total überrumpelt, konnte es immer noch kaum glauben, dass ich plötzlich so eine Chance bekommen hatte, einfach so. „Also ich sitze dann draußen in dem Vorraum?“

„Ja genau, breiten Sie dich dort aus, ich hab Ihnen ein Macbook einrichten lassen, das können Sie benutzen um meine Termine zu verwalten, den Rest werden Sie schon hinbekommen. Hinter der rechten Tür ist eine kleine Küche, bedienen Sie sich da einfach wenn Sie Durst haben. Ich habe da auch Ihre Arbeitskleidung hingelegt.“

„Arbeitskleidung?“ Ich hatte doch schon meinen Anzug an.

„Na klar,“ er grinste, „Sie sind

jetzt die Sekretärin vom Chef, Sie müssen doch nach etwas aussehen. Ich habe Ihnen etwas besorgen lassen, ich hoffe es passt. Sie werden dort auch eine Kreditkarte von der Firma finden, damit sollten Sie sich ein paar Outfits besorgen für die Arbeit hier.“

„Vielen Dank,“ sprudelte es aus mir heraus.

„Probieren Sie es lieber erst einmal an bevor Sie mir danken. So, ich habe ein Telefonat in ein paar Minuten. Sie können sich fertig machen und sich einrichten. Wenn keine Arbeit da ist können Sie machen wozu sie Lust haben,“ sagte er und brachte mich noch bis zur

Tür seines Büros.

Als ich wieder in dem menschenleeren Vorraum stand kam ich aus dem Grinsen gar nicht mehr heraus. Ich konnte machen was ich wollte? Eine Kreditkarte für schicke Klamotten? Die guten Nachrichten hörten ja gar nicht mehr auf.

Ich stellte meine Tasche neben den Schreibtisch, der von nun an meiner sein würde und ging zu der Tür hinter der sich die Küche befinden sollte. Tatsächlich hatte er hier seine eigene kleine Einbauküche mit einer schicken Kaffeemaschine und allem was man brauchte. Er kam mir langsam wie

ein Einsiedler hier vor, der eigentlich mit dem Rest der Firma nicht viel zu tun haben wollte und sich deshalb hier von allem abschottete.

Auf dem kleinen Küchentisch lag ein kleiner Haufen Kleidung, den ich mir erst einmal näher ansehen wollte. Als ich den schwarzen Stoff anhub und ihn vor mir ausbreitete wusste ich gleich, dass ich so gute Klamotten noch nie besessen hatte. Alleine schon das Gefühl dieses Stoffes...

Ein Blick auf das Label bestätigte meine Annahme: Das Arbeitskostüm war ein Designerstück und war bestimmt



nicht billig gewesen. Wow, ich konnte es wirklich kaum erwarten, das Teil anzuziehen. Doch dann fiel mein Blick auf die kleine schwarze Schachtel, die neben dem Kostüm auf dem Tisch lag.

Verwundert nahm ich sie in die Hand. Für Schuhe war die Schachtel viel zu klein. Was konnte das also bloß sein? Ich öffnete den Deckel und traute meinen Augen wieder nicht. In der Schachtel war Unterwäsche...ein Höschen und ein BH, beides aus schwarzer Seide mit Spitze. Aber das war nicht alles...

Es dauerte einen Moment bis ich realisierte, was ich da sah. An

dem Höschen war etwas...  
angebracht. Erst als ich es anfasste  
wurde mir klar, dass das eine Art...  
Dildo oder Vibrator war, der so  
angebracht war, dass man ihn...  
einführen...musste, wenn man das  
Höschen anziehen wollte.

Ein paar lange Momente lang  
stand ich einfach nur da und staunte  
nicht schlecht. War das ein  
schlechter Scherz? Mein Blick fiel  
auf den kleinen handgeschriebenen  
Zettel, der ebenfalls in der  
Schachtel lag.

„Ich hoffe Ihnen gefällt Ihre  
neue Arbeitskleidung. Die  
Unterwäsche gehört genauso zu  
Ihrer Uniform wie das Kostüm.“

Er wollte also wirklich, dass ich mir das anzog? Plötzlich zuckte es wieder durch meinen Körper, da war wieder dieses Gefühl, das schon von mir Besitz ergriffen hatte als ich damals im Hotel diese seltsame Nachricht von ihm bekommen hatte.

Eine Gänsehaut kroch über meinen Rücken und fuhr bis in meine Brüste. Sofort stellten sich meine Nippel auf und rieben von innen gegen meinen BH. Unwillkürlich musste ich Seufzen. Hastig hielt ich mir die Hand vor den Mund und schaute mich um. Natürlich war ich alleine hier, und ich glaube auch nicht, dass mich

jemand hören konnte, aber trotzdem war mir das total peinlich.

Was war bloß mit mir los?

Mein Blick fiel wieder auf den am Höschen befestigten Dildo und wieder kam es über mich. Zwischen meinen Beinen fing es an zu kribbeln, ich spürte wie meine Säfte anfangen zu fließen...

Ich machte einen Satz rüber zur Tür und drehte den Schlüssel um, der im Schlüsselloch steckte. Ich wollte nicht, dass irgendjemand mich so sah, egal wie ich mich nun auch entscheiden würde.

Aber eigentlich hatte ich mich ja schon fast entschieden. Herr Herzog war so nett zu mir und ich

hatte mir ja schon vorher  
vorgenommen, mein bestes hier zu  
geben.

Bei dem Gedanken daran, dass  
Herr Herzog wusste, dass in meiner  
Muschi dieses Teil drin steckte,  
sich bei jeder meiner Bewegungen  
hin und her bewegen würde...

Ich lief wieder zurück zum  
Tisch und ehe ich mich versah hatte  
ich mir meinen Rock schon  
ausgezogen. Ohne weiter  
nachzudenken zog ich mich aus bis  
ich völlig nackt vor den neuen  
Klamotten und dem seltsamen  
Höschen stand, die nebeneinander  
auf dem Tisch lagen.

Langsam streckte ich meinen

Arm nach den Höschen aus, griff danach mit meiner Hand. Erst zog ich es mir wie ein ganz normales Höschen an, zog es hoch, bis die Spitze des Teils meine Pussy berührte. Ich schloss die Augen und drückte ganz leicht von unten gegen das harte Gummi.

Ich war schon so feucht, dass es einfach in mich hineinflutschte. Die andere Hand hielt ich mir wieder vor den Mund, denn bei dem Gefühl, wie das dicke, penisförmige Gummi in meinen Körper fuhr, konnte ich mir ein Stöhnen nicht verkneifen.

Zentimeter um Zentimeter bohrte sich das Teil in mich hinein.

Es war nicht besonders groß, aber es war ein kleines Stück gebogen und ich konnte mir schon vorstellen, dass es von innen aus direkt gegen meine empfindliche Haut an der Innenseite drücken würde.

Als es ganz in mir drin steckte zog ich das Höschen ganz bis nach oben. Wie ich so an mir heruntersah, konnte ich gar nicht erkennen dass irgendetwas an dieser Unterwäsche seltsam war.

In mir drückte es, ich spürte jedes kleine Stück des seltsamen Dinges in mir, jede meiner Bewegungen machte das Gefühl nur noch stärker. Aber ich musste mich wieder anziehen, ich konnte doch

nicht stundenlang hier nackt herumstehen.

Ich nahm den BH vom Tisch und zog ihn mir an. Er passte wie angegossen. Herr Herzog konnte wohl echt gut schätzen. Ich konzentrierte mich darauf, mich so wenig zu bewegen wie möglich, denn ich war jetzt schon total feucht und aufgegeilt. Doch spätestens bei dem Rock hatte ich keine andere Wahl als meine Hüfte zu bewegen und damit auch den Dildo der in mir drinsteckte.

Immer mehr meines eigenen Saftes befeuchtete mich und das Kribbeln in mir wurde immer schlimmer. Ich hielt mich an der



Tischkante fest und versuchte, so still wie möglich zu bleiben, in der Hoffnung dass das Gefühl bald weniger werden würde.

Eine Minute später konnte ich wieder, auch wenn mein ganzer Körper immer noch total angespannt war, auch meine Nippel brachten mich die ganze Zeit ins Schwitzen. Aber ich wusste, dass ich mich hier nicht ewig verstecken konnte. Ich musste an meinen Schreibtisch und an die Arbeit. Ich wollte schließlich Herr Herzog zeigen dass ich auch wirklich mein Bestes gab.

\*\*\*\*\*

Ich hatte es irgendwie bis an den Schreibtisch geschafft und mir dort den Laptop aufgebaut. Den Rest des Tages hatte ich dort verbracht. Herr Herzog ging irgendwann zum Mittag und wollte mich erst sogar mitnehmen, aber ich sagte ihm dass ich mich noch mit dem PC vertraut machen wollte und sowieso viel zu aufgereggt über den Job war, um etwas zu essen. Als Antwort hatte er nur genickt und gegrinst, er wusste schließlich genau, was mit mir los war.

Wenn ich einfach nur so am

Schreibtisch saß, dann ging es eigentlich. Aber bei jeder Bewegung bewegte sich das Teil in mir, und jeder Millimeter den es sich bewegte, stimulierte mich an genau den richtigen Punkten.

Jedes Mal wenn ich mich zum Telefon rüber lehnen musste um irgendeinen Termin abzusprechen oder um Leute abzuwimmeln die Herr Herzog sowieso nur gestört hätten, dann hatte ich keine andere Wahl als mich zu bewegen.

Es war am frühen Nachmittag als Herr Herzog mich zu sich ins Büro rief. Ein kalter Schauer lief mir über den Rücken. Wie sollte ich das denn bloß machen?

Ich versuchte mich zusammenzureißen und stand auf. Wieder zuckte es durch meine Pussy. Einen Moment lang stand ich da und atmete tief durch. Was wollte er bloß von mir? Wollte er mich weiter quälen? Mir zusehen wie ich mit diesem Ding in mir durch sein Büro lief?

Tief in mir wusste ich aber, dass er es nur gut mit mir meinte. Er wollte mich sicher nur testen. Ich musste ihm zeigen, dass ich es ernst meinte.

Zwei Mal klopfte ich an die Tür bevor ich sie öffnete und in das Büro von Herr Herzog eintrat. „Kommen Sie, ich habe etwas für

Sie zu tun,“ sagte er und winkte mich zu seinem Schreibtisch.

Jeder Schritt, den ich auf ihn zu machte war eine Qual, denn mit jedem Schritt wurde ich unweigerlich stimuliert. Ich versuchte mich zusammenzureißen, doch ich merkte, wie mir das Blut ins Gesicht lief und ich knallrot wurde vor Geilheit.

Langsam hielt ich es nicht mehr aus. Herr Herzog schaute mich an und ließ sich nichts anmerken, er erklärte mir, was er von mir wollte, ich sollte einen Brief an eine andere Firma aufsetzen. Aber ich hörte ehrlich gesagt nur halbwegs zu, konnte mich kaum auf seine Worte

konzentrieren.

Selbst als ich jetzt vor seinem Schreibtisch stand und nicht mehr laufen musste wurde es nicht besser. Er wusste, dass es in mir steckte, und er wusste, dass ich wusste dass er es wusste. Meine Gedanken spielten verrückt. Plötzlich hatte ich Vorstellungen, wie nicht dieser Dildo in mir steckte, sondern Herr Herzog. Wie er sich wohl in mir anfühlen würde?

Meine Beine fingen an zu zittern. Je länger ich dort stand umso schlimmer wurde es. Mit jedem Herzschlag zuckte es durch meine Pussy, mein Höschen war

schon total durchgenässt. Die Worte von Herr Herzog klangen ganz fern für mich.

Es musste ein Ende haben. Es ging einfach nicht mehr. Ich konnte mich nicht mehr auf meinen Beinen halten.

„Bitte...Herr Herzog...ich halte es einfach nicht mehr aus...“ stöhnte ich und stützte mich an der Kante seines Schreibtisches ab. Mein ganzer Körper schrie nach Sex, ich konnte einfach nicht mehr.

Hatte Herr Herzog das von Anfang an geplant? Hatte er gewusst, dass er mich mit dieser Maßnahme in den Wahnsinn treiben und völlig willenlos machen

würde? Oder war er einfach nur ein Perverser, der mich ein bisschen quälen wollte? Es war mir so egal, ich wollte ihn einfach nur noch in mir spüren, wollte seine kleine liebe Sekretärin werden, die doch alles für ihn tun würde um ihn zu befriedigen.

Herr Herzog grinste mich an und leckte sich über die Lippen als er aufstand und langsam um seinen Schreibtisch herum auf mich zuging.

„Hat Ihnen mein kleines Geschenk gefallen?“ fragte er höhnisch.

„Sehr...“ ich atmete ganz schwer, der Druck in meiner Muschi war einfach zu stark. Ich



spürte, wie mir mein Honig aus dem Höschen lief, „...aber ich kann einfach nicht mehr...“

„Sie möchten also dass ich Sie erlöse wie?“

„...ficken Sie mich...“ war das einzige was ich noch herausbrachte. Hastig fing ich an, mir meine Bluse aufzumachen. Ich streifte sie mir ab, gleich gefolgt von meinem BH. Meine Nippel waren knallhart und sehnten sich nach Aufmerksamkeit.

Dann war er bei mir. Ich stützte mich wieder mit meinen Händen auf dem Tisch ab und streckte meinen Arsch nach hinten aus. Er griff mir sofort mit seiner Hand unter den Rock, zog ihn soweit hoch dass er

mir zwischen die Beine, direkt an mein Höschen fassen konnte. Dort drückte er einfach direkt dagegen, drückte mir das Ding noch ein Stückchen tiefer in die ächzende Muschi.

„Ah,“ stöhnte ich und schloss die Augen, biss mir auf die Unterlippe, versuchte mich zu beherrschen.

„Na gut, Sie haben sich ja für den ersten Tag ganz gut geschlagen,“ sagte er und ließ mit dem Druck nach. Dann öffnete er den Reißverschluss meines Rocks und zog ihn mir mitsamt meinem Höschen runter. „Aber die schöne Unterwäsche, die ich Ihnen

geschenkt habe haben sie ja richtig eingesaut.“

„Es tut mir leid,“ hauchte ich und streckte wieder meinen Arsch nach hinten. Nun da dieses Teil nicht mehr in mir steckte konnte ich mich wieder frei bewegen, aber von meiner Geilheit hatte mir das trotzdem nichts genommen. Ich spürte wie ein dünner Fluss meines Honigs aus mir herauslief als sich meine Pussy spreizte.

„Dann will ich mal nicht so sein,“ lachte Herr Herzog und ich hörte, wie er seinen Hosenstall aufmachte. Wollte er es mir wirklich besorgen? Sich auf mein Level herablassen und mich auch

noch dafür belohnen, dass ich so unartig war?

Plötzlich packte er mich bei meiner Hüfte und nur einen Moment später spürte ich schon seinen Schwanz zwischen meinen Beinen. Ohne auf mich acht zu geben nahm er sich was er wollte, rammte sein Gemächt tief in meine Muschi hinein, die ihm klatschnass absolut keinen Widerstand mehr leistete.

Ich hatte von meinem Chef keine zärtlichen Berührungen erwartet, aber dass er mich gleich so hart rannehmen würde, damit hatte ich nicht gerechnet. Ich schrie vor Lust, als er seinen dicken Schwanz wieder herauszog und ihn

dann wieder bis zum Anschlag in meine Muschi hineinschob.

Immer wieder fickte er tief in mich hinein während ich mich immer noch abstützte. Jedes Mal wenn er in mich hineinfuhr klatschte es und jedes Mal musste ich laut stöhnen. Mittlerweile war es mir total egal wenn irgendjemand von den Kollegen mich gehört hätte, ich brauchte es einfach viel zu dringend.

Und lange ließ Herr Herzog mich auch nicht warten. Bevor ich mich versah war es auch schon um mich geschehen. Dieses ganze Anstauen meiner Geilheit im Vorfeld brachte mich jetzt zur

totalen Ekstase.

Meine Beine zitterten plötzlich noch viel mehr als vorher und dieses Zittern setzte sich daraufhin in meinem ganzen Körper fort. Die Muskeln in meinem Bauch zuckten unkontrolliert und ich konnte spüren wie sich meine Muschi immer wieder rhythmisch zusammenzog, als tief aus meinem Inneren mein Orgasmus auf mich zukam.

Ich krallte mich mit meinen Händen an den Tisch und versuchte, nicht umzukippen, denn meine Beine hielten mich kaum noch. Ich schrie und schrie und konnte nicht mehr aufhören, denn Herr Herzog fickte mich immer noch

unaufhaltsam weiter.

Ich fühlte mich schwerelos, völlig diesem Mann untergeben den ich kaum kannte, aber in seinem Griff und unter seinem Kommando auch auf eine seltsame Weise völlig frei.

Als mein Höhepunkt langsam nachließ und kribbelnd das Gefühl in meine Glieder zurückfuhr, spürte ich plötzlich, dass auch er soweit war. Er hielt inne, ramnte seinen Penis tief in mich hinein wo er auf einmal anfang rhythmisch zu zucken.

Nur einen Moment später spürte ich wie seine heiße Sahne in meinen Körper floss, wie er mich mit seinem Samen befüllte. Nicht

nur dass er mich fickte, nun schenkte er mir auch noch sein Sperma.

Ich genoss jedes Zucken seines fetten Gliedes und fand es fast schon ein bisschen schade, als er es aus mir herauszog als er fertig war. Er machte sich gleich wieder seine Hose zu und ging um seinen Schreibtisch herum.

„Sie wissen ja was zu tun ist,“ sagte er, selbst auch ein bisschen außer Atem. Er sah mich kaum an, für ihn war die Sache wohl damit beendet.

„Ja...ja natürlich,“ sagte ich und nahm meine Bluse und meinen BH. Als ich das Höschen




aufsammeln wollte, sagte er: „Das lassen Sie mal schön hier liegen, sie können doch nicht mit so einem besudelten Höschen weiterarbeiten.“

Ich schaute ihn mit großen Augen an und er ließ mich wieder sein hämisches Grinsen sehen. „Na...natürlich,“ sagte ich und verließ den Raum. Er spielte den harten Boss, aber ich wusste, dass er es nur gut mit mir meinte, dass er mich belohnen wollte für meine Arbeit. Ich spürte seinen Samen immer noch in mir.

Ich konnte gar nicht mehr aufhören zu lächeln als ich mir meine Bluse zuknöpfte. Ich hatte

wirklich Glück mit ihm gehabt. Ich wusste jetzt, dass Herr Herzog mir ein guter Chef sein würde und ich schwor mir aufs Neue, alles zu tun um ihn glücklich zu machen.

# **Weitere Fantasien von Anna Summers**



Anna Summers

Sklavin der  
Geschäftsführer  
- Die Sammlung -

# **Sklavin der Geschäftsführer - Die Sammlung**

Die komplette Bestsellerreihe  
in einem Band. Diese Sammlung  
enthält die folgenden Bücher:

Sklavin der Geschäftsführer:  
Sklavin der Geschäftsführer 2  
Sklavin der Geschäftsführer 3

Joan und David stecken bis  
über beide Ohren in den Schulden,  
aber sie arbeiten hart, um da wieder  
rauszukommen. Eine abends nach  
der Arbeit wird Joan ein Angebot  
gemacht, dass sie nicht ausschlagen

kann. Sie muss die Sexsklavin für  
eine Gruppe perverser  
Geschäftsmänner spielen, als  
Gegenleistung für mehr Geld als sie  
sich jemals hätte vorstellen können.

**Jetzt hier Kaufen!**



# Anna Summers



Alles für die Firma  
Genommen vom  
Finanzbeamten



# **Alles für die Firma - Genommen vom Finanzbeamten**

Dieses Schwein von meinem Chef...nicht nur, dass er mich benutzt, wann es ihm passt, dass er mich in sein Büro ruft um mich zu ficken und dann wieder rausschmeißt, wann immer er will...jetzt hat er mir auch noch befohlen, mit dem Finanzprüfer Sex zu haben, damit er ein Auge zudrückt bei den Steuern...

Doch was mir am meisten zusetzt: Warum macht es mich so geil, von diesen ekeligen Kerlen benutzt zu werden?

**Jetzt hier Kaufen!**



# Anna Summers



Rachsex  
mit dem  
Firmenchef

# Rachesex mit dem Firmenchef

Anja ist das erste Mal zusammen mit ein paar Kollegen und ihrem Chef für ein Wochenende auf der großen Messe. Als sie erfährt, dass ihr Freund die Chance nutzt, um ihr fremd zu gehen, dreht Anja den Spieß um und beschließt, den älteren Firmenchef, der sowieso schon Gefallen an ihr gefunden hat, zu vernaschen.

**[Jetzt hier Kaufen!](#)**

Lieber Leser, danke, dass Sie sich die Zeit genommen haben, mein Buch zu lesen. Wenn Ihnen dieses Buch gefallen hat, so würde ich sie darum bitten, bei Amazon ein Review zu schreiben, bzw. das Buch zu bewerten. Es würde mich sehr interessieren, wie es Ihnen gefallen hat.

**Anna Summers kontaktieren:**

Für alle weiteren Bücher von Anna Summers, besuchen sie bitte meine

[Amazon Author page](#).

Sie können mir auch eine E-Mail an

[annasummersauthor@gmail.com](mailto:annasummersauthor@gmail.com) mit

Anregungen, Fragen, oder  
schmutzigen Bildern schicken.